

schaft, Botanik oder Brauereiwesen umfasste (S. 252–269). Der Band selbst ist eine wahre Augenweide in seiner ansprechenden Gestaltung und den vorzüglich ausgewählten Bildern von hoher Qualität. Hervorzuheben ist auch, dass gleich sechs der Autoren dem Konvent angehören und zwei Alumni sich beteiligt haben, was der Wissenschaftspflege des Klosters zur Ehre gereicht. Die starke Beteiligung hauseigener Autoren trägt dazu bei, dass zudem sonst kaum greifbare „oral history“ und die jüngere Konventsgeschichte dokumentiert wird.

*Cyrrill Schäfer OSB, St. Ottilien*

Michael KAUFMANN, *Chronik der Abtei Metten 766–2016* (= Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten, VI. Teil), EOS-Verlag, Sankt Ottilien 2016, 680 S., zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-8306-7761-1, € 29,95

Gerade rechtzeitig zum Beginn des Jubiläumjahres „1250 Jahre Kloster Metten“ konnte am 17. Januar 2016 anlässlich des Gamelbertfestes in Michaelsbuch vorliegende „Chronik der Abtei Metten“ vom Verfasser präsentiert werden. Sinnigerweise ist der Verfasser dieser umfangreichen Chronik nicht nur Archivar des Klosters, sondern auch der Pfarrer der heutigen Seelsorgeeinheit Michaelsbuch/Stephansposching mit den Filialen Rettenbach und Loh. Er trat also auch in die Fußstapfen des seligen Gamelbert, der einen Teil seines Besitzes zur Gründung des Klosters stiftete und als Pfarrer Michaelsbuch als Eigenpfarrei verwaltete.

Die Chronik ist in Jahrhunderte gegliedert mit einem jeweils kurzen zusammenfassenden Überblick über den entsprechenden Zeitraum. Es folgen einzelne Jahresereignisse, die mit Quellenangaben belegt sind. Der Verfasser, der schon eine Reihe profunder wissenschaftlicher Publikationen vorgelegt hat, gesteht sich selbst ein, dass bei einer chronologischen Auflistung der Ereignisse deshalb auch Details zum Vorschein kommen wie das Aufstellen eines Christbäumchens im Refektorium 1904 oder die Inbetriebnahme einer Dampfwäscherei 1908, was bei der Vielzahl wissenschaftlicher Daten in der Tat der persönlichen Interpretation der geschichtlichen Entwicklung geschuldet ist. Erwähnenswert wäre gewesen neben der Gleichstellung der Laienbrüder und der Umstellung des lateinischen Chorgebets in die deutsche Sprache nach dem 2. Vatikanum, die Neufassung des Graduale Romanum, an der der ehemalige Oberstudienleiter P. Rupert Fischer (1939–2001) durch zahlreiche über den Gregorianischen Choral in verschiedenen Fachzeitschriften, die internationale Anerkennung fanden, mitwirkte.

Gerade die Pflege des liturgischen Gottesdienstes gehörte von jeher zu den vornehmsten Aufgaben des Benediktinerordens. „Nihil operi Dei praeponatur“ heißt es in Kap. 43 der Benediktinerregel, ohne dass jedoch eine andere Tätigkeit oder der Dienst in der Seelsorge ausgeschlossen wäre. Die Pflege der Wissenschaft z.B. lässt sich freilich nicht in Jahresabläufen aufschlüsseln wie

der selbstverständlich informative Hinweis, dass 1940 mit 106 Konventualen der personelle Höchststand in der Geschichte des Klosters erreicht wurde. Es liegt natürlich in der Natur einer nach Jahren aufgeschlüsselten Chronik, die hochgesteckten Ziele einer benediktinischen Gemeinschaft, wie das Mitwirken am Erstarken der katholischen Frömmigkeit oder der Erneuerung des kultisch religiösen Lebens seit Beginn des 20. Jahrhunderts nicht stets genauestens datieren zu können.

Dies trifft aber auch bei säkularen Ereignissen zu. So erfährt man nicht, warum die Versuche, für Metten die Exemtion zu erwirken, 1270 gescheitert sind. Auch hoffte man 1246, im Geburtsjahr der Karlstradition, die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen. Auch in diesem Fall wurde das politische Ziel nicht erreicht. Was waren die Gründe? Wissenswert wäre vor allem auch, warum Metten der 1684 gegründeten Bayerischen Benediktinerkongregation nicht beigetreten ist. War es nur die fehlende wirtschaftliche Basis, waren es die materiellen und geistlichen Lasten, die 1673 Abt Roman I. befürchtete? Noch 1682 bemühten sich die Äbte von St. Emmeram in Regensburg, von Ober- und Niederaltaich vergeblich um einen Beitritt Mettens. Umso erfreulicher ist die tatkräftige Mitarbeit Mettens 1858 bei der Wiedererrichtung der Kongregation, in der von nun an Mettener Äbte wiederholt den Präses stellten. Die Entstehungsgeschichte des Klosterwappens von 1548 bleibt ebenso verborgen wie die Begründung, warum einige Benediktinerklöster aufgelöst wurden, um der 1540 gegründeten Gesellschaft Jesu die notwendigen Gebäude zur Verfügung stellen zu können. Auch Metten musste darum fürchten. Die Hintergründe lassen sich eben in einer Chronik nicht immer in Jahreszahlen auflösen. Sie kann nur „Bestandsaufnahme“ sein, wie der Verfasser im Vorwort schreibt. Sie ist ein „geraffter Überblick“, der sicher mit einer immensen Arbeit verbunden war, aber doch nicht immer die Zusammenhänge erkennen lässt.

Hervorzuheben ist die reiche Ausstattung mit Fotos und aussagekräftigem Bildmaterial, die der Anschaulichkeit des Werkes dient. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis, verbunden mit einem Personen- und Ortsregister bilden den Abschluss.

Dem Autor gebührt für seine Recherchen und Zusammenstellung der umfangreichen Daten große Anerkennung. Er liefert eine Menge bunter Mosaiksteine, die darauf warten, zusammengesetzt zu werden zu einem umfassenden entwicklungsgeschichtlichen Gemälde. Nicht nur sein Vorgänger als Archivar, P. Wilhelm Fink, der Altmeister der Mettener Hausgeschichte, der im Literaturverzeichnis allein schon mit 123 Titeln vertreten ist, hätte seine helle Freude daran.

*DDr. Anton Schneider, Stadtbergen*